

# **Diverse Berichte**

## Paläontologie.

### Allgemeines.

Jaekel, O.: Wege und Ziele der Paläontologie. (Paläont. Zeitschr. 1. Heft 1. Berlin 1913.)

— Bericht über die Gründung und erste Jahresversammlung der Paläontologischen Gesellschaft. (Paläont. Zeitschr. 1. Heft 1. Berlin 1913.)

Wiman, C.: Über die paläontologische Bedeutung des Massensterbens unter den Tieren. (Paläont. Zeitschr. 1. Heft 1. Berlin 1913.)

### Säugetiere.

**Th. Kormos:** Der pliocäne Knochenfund bei Polgárdi. (Vorläufiger Bericht.) (Földtani Közlöny. 41. Heft 1—2. Budapest 1911.)

Zwischen dem Plattensee und Budapest, näher dem ersteren, liegt der Fundort. In unterirdischen Wasserläufen wurde die Fauna von Polgárdi abgelagert (Schicht 1—4), während Schicht 5 eine durch Raubvögel zusammengetragene Nagetierschicht darstellt. [Auch Baltavar, im Westen des Sees, könnte seine Fauna dem Transport desselben Stromes verdanken, der die Ostalpen im Unterpliocän entwässerte. Ref.] Die Ablagerung ist dem ? paläozoischen Kalkstein des Somlyóberges eingeschaltet als eine Art von Dolinenfüllung. Sand und Ton der pannonischen Stufe legen sich unmittelbar an den korrodierten Kalkstein und reichen nahezu an seinen Gipfel heran (226 m). Die noch nicht abgeschlossene Liste, welcher einige Textfiguren beigegeben sind, nennt folgende Genera und Arten: *Mesopithecus Pentelici* WAGN., *Sorex* sp., *Crocidura* sp., *Talpa* sp., *Hyaena eximia* ROTH et WAGN., *Ichthyerium* cf. *hipparionum* GERV., *Viverra* sp., *Machairodus cultridens* CUV., *M. hungaricus* n. (eine zweifelhafte Form). *Felis* sp. (GAUDRY's 4. Art in seinen Animaux. fossiles et géologie de l'Attique), *Sciuroides* sp., *Steneofiber* sp., *Mus* sp., *Cricetus* sp., *Spalax* sp. (der älteste Vertreter seines Geschlechts), *Hystrix* cf. *primigenia* WAGN., *Myolagus* sp., *Lepus* sp., *Dinotherium giganteum* KAUP, *Mastodon*

*Pentelici* GAUDRY et LARTET, *Aceratherium incisivum* KAUP, *Ceratorhinus* cf. *Schleiermacheri* KAUP., *Hipparion gracile* KAUP., *Sus erymanthius* ROTH et WAGN., *Capreolus Lóczyi* POHL., *Helladotherium Duvernoyi* GAUDRY, *Gazella brevicornis* WAGN., *Tragocerus amaltheus* ROTH et WAGN., *Syrrhaptes* sp.?, *Vipera* sp., *Bitis* sp.?, *Coelopeltis* sp.?, *Ophisaurus pannonicus* n., ist wohl der Vorfahre des *Ophisaurus (Pseudopus) apus* PALL., welcher heute in Dalmatien lebt und Nachkomme des *Propseudopus Fraasii* HILGENDORF, *Lacerta* sp., *Testudo* n. sp., *Rana* sp., Pisces, 3 Genera. **W. Freudenberg.**

**E. Harlé:** Porc-épic quaternaire des environs de Montréjeau. (Bull. Soc. géol. de France. 4. 10. 1910. 740—745. Fig. 1.)

Am Fuße des Berges Picon — Gemeinde Gourdan in 700 m Höhe — Dep. Haute-Garonne wurde unter dem Niveau der 50 m-Terrasse (Montseninés) und über der 15 m-Terrasse die folgende Tiergesellschaft entdeckt: *Ursus arctos* L., *Meles taxus* SCHREB., *Canis lupus* L. (klein), *C. vulpes* L., *Hyaena crocuta* ERXL., *Felis pardus* L., *Elephas primigenius* BLUM., *Equus caballus* L., *Sus scrofa* L., *Bos*?, *Bison*?, *Capra ibex*? L., *Cervus elaphus* L., *C. Dama*? L., *Lepus cuniculus* L. Schließlich der obere Schneidezahn eines Stachelschweins von der Größe der *Hystrix major* GERVAIS.

**W. Freudenberg.**

**Th. Kormos:** Die ersten Spuren des Urmenschen im kroatischen Karstgebirge. Mitt. a. d. Höhlenforschungskommission d. Ungar. geol. Ges. Foldtani Közlöny. 40. I. Köt. 1912.)

Verf. beschreibt bearbeitete Höhlenbärknochen und bildet sie ab nebst einigen Pantherresten, die genau mit *Leopardus irbisoides* WOLDRICH, der glazialen Pantherrasse, übereinstimmen. **W. Freudenberg.**

**O. Schmidtgen:** *Mastodon arvernensis* CR. et JOB. aus den Mosbacher Sanden. (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde u. der Großh. geol. Landesanst. zu Darmstadt. 4. 31. 1910.)

In den Sandgruben bei Biebrich Ost (Kurve) am sogen. Heßler wurde ca. 1 m über der Sohle im Mosbacher Sand das Zahnbruchstück von *Mastodon arvernensis* gefunden, welches ganz die Fossilisierung der Mosbacher Knochen und Zähne aufweist. [Trotzdem müssen wir mit der wahrscheinlichen Einschwemmung aus oberpliocänen Schichten rechnen, welche wenige Kilometer oberhalb bei Weilbach in Nassau Zähne der gleichen Art dem Göttinger Museum geliefert haben. Der altdiluviale Main erodierte die oberpliocänen Klebsande an seinem rechten Ufer und schwemmte das Pliocänfossil in die Mosbacher Ablagerung ein. Ref.] **W. Freudenberg.**

**F. Kinkelin:** Über Geweihreste aus dem untermiocänen Hydrobienkalk vom Heßler bei Mosbach—Biebrich. (Abh. d. Senckenberg. Naturf. Ges. **31**. Mit 1 Taf. u. 1 Textfig. Frankfurt 1912.)

Die merkwürdigen Knochenreste vom Heßler werden von STEHLIN als Röhrenknochen ohne die harte Außenschicht, von GEBHARD als Stirnzapfen, event. auch dem eines Cavicorniers von KINKELIN schon in früheren Arbeiten als Geweihreste von *Palaeomeryx*-artigen Hirschen gedeutet. Noch nicht diskutiert wurde die Herrn Prof. KINKELIN gegenüber vom Ref. geäußerte Ansicht, daß es sich event. um die Bauchrippe eines größeren Säugetiers handeln könne. Diese Annahme entspricht nämlich der inneren und äußeren Porosität vollkommen, welche das Fossil aufweist.

**W. Freudenberg.**

**A. Wurm:** Das *Rhinoceros* der Sande von Mauer bei Heidelberg. (Sitzungsber. d. Heidelberger Akad. d. Wiss. B. 1912. 4. Abh.)

Ein vorläufiger Bericht der folgenden Arbeit.

**W. Freudenberg.**

**A. Wurm:** Über *Rhinoceros etruscus* FALC. von Mauer a. d. Elsenz (bei Heidelberg). (Verhandl. d. Naturhist.-Med. Ver. Heidelberg. N. F. **12**. 1. Heft.)

In dieser eingehenden Arbeit werden die bis dahin bekannten wichtigsten Reste des *Rhinoceros* von Mauer behandelt mit Ausnahme der Extremitäten. Das Endergebnis lautet: Ich glaube auf Grund der obigen Feststellungen, daß sich in Mauer der Übergang der *Etruscus*- in *Mercki*-Formen anbahnte. Es treten neben [nicht über? Ref.] typischem *Etruscus* Formen auf, die zwar in der Gesamtmorphologie der Zähne dem *Etruscus*-Typ noch ziemlich nahe stehen, aber doch unverkennbare Merkmale fortschreitender Entwicklung in der Richtung des *Mercki*-Typus sich erworben haben.“ Hierzu ist zu bemerken, daß schon unter den Lagen mit *Rhinoceros etruscus* von GUNN ein Molar von *Rh. „megarhinus“* bekannt gemacht und von NEWTON in seiner Monographie „The Vertebrata of the Forest bed Series etc. abgebildet wurde, welcher nichts weiter ist als ein *Rhinoceros Mercki*. Demnach sind möglicherweise noch zur mittleren Diluvialzeit (kleine) *Mercki*-ähnliche Formen direkt von *Rh. etruscus* FALCONER abgespalten worden, welche aber doch dem *Rh. etruscus* recht nahe stehen und als *Rh. etruscus* var. *Heidelbergensis* zu bezeichnen sind. Unter diesem Namen beschreibt Ref. eine Anzahl weiterer *Rhinoceros*-Reste aus Mauer in den „Geologischen und Paläontologischen Abhandlungen“.

**W. Freudenberg.**

**O. Schmidtgen:** Über Reste von Wühlmäusen aus dem Mosbacher Sand. (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde u. d. Großh. geol. Landesanst. zu Darmstadt. 4. **32**. 1911.)

Der hier skizzierte *Microtus mosbachensis* ist wohl nicht mit Sicherheit als neue Art zu deuten, sondern allenfalls als eine durch ihre Kleinheit primitive Rasse von *Arvicola amphibius*. Das Vergleichsmaterial, welches Verf. benutzte, war viel zu beschränkt. So ist es ihm auch entgangen, daß *Arvicola amphibius* heute in zwei Formen vorkommt, deren eine dem Wasserleben, deren andere dem Leben auf dem Lande angepaßt ist. Beide unterscheiden sich durch ihre Größe.

Was die Umriss der Abkauungsfigur anbetrifft, so bildet z. B. BLASIUS ganz ähnlich geformte untere  $M_1$  ab, wie das Mosbacher Tier sie zeigt. Was nun die vom Verf. angenommene Verwandtschaft seiner „neuen Art“ mit *Mimomys intermedius* anlangt, so ist diese in der Tat nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Das Fehlen der Wurzeln, ein fortgeschritteneres Merkmal, kommt bei *Mimomys intermedius* NEWTON gelegentlich auch vor, so bei Exemplaren vom West Runton-Upper Freshwater bed [nach F. MAJOR: Proc. zool. Soc. 1902. p. 107. Ref.]. Ein weiteres, bei jugendlichen Wasserratten gelegentlich beobachtetes Merkmal, welches bei *M. pliocaenicus* F. MAJOR wohl nie, bei *M. intermedius* NEWTON gelegentlich fehlt, ist die Schmelzinsel der Backenzähne. Ein größeres Material von Mosbach hätte wohl auch Zähne mit Schmelzinseln enthalten. Das mit Mosbach z. T. gleichalterige Upper Freshwater bed von West-Runton zeigte unter 55 Zähnen des *M. intermedius* nur 4 mit Schmelzinseln. Häufiger ist die Schmelzinsel bei den Wühlmäusen von East Runton Forest bed — wo auch der altertümliche *Castor plicidens* (MAJOR) BOSCO vorkommt — und besonders an denen des Norwich Crag (*M. pliocaenicus*). Ferner glaubt SCHMIDTGEN den *Microtus agrestis* L., *M. ratticeps* KEY. et BL., ferner den *M. arvalis* L. erkannt zu haben. [Letzterer ist auch von West-Runton bekannt. Ref.]

W. Freudenberg.

W. v. Reichenau: Revision der Mosbacher Säugetierfauna, zugleich Richtigstellung der Aufstellung in meinen „Beiträgen zur näheren Kenntnis der Carnivoren aus den Sanden von Mauer und Mosbach“. (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde u. d. Großh. geol. Landesanst. zu Darmstadt. IV. Folge. Heft 31. 1910.)

Die hier veröffentlichte Säugetierliste der Sande von Mosbach nennt folgende Arten: *Equus mosbachensis* v. REICH., *E. Stenonis* aff. WOLDRICH, *Rhinoceros etruscus* FALCONER, *Rh. Mercki* JÄGER (ist genauer als var. „brachycephala“ SCHRÖDER zu bezeichnen), *Sus scrofa* L., *Hippopotamus amphibius* L., *Cervus capreolus* L., *C. elaphus* L., *Alces latifrons* JOHNSON (= *Alces alces latifrons* POHLIG), *Bison priscus* BOJANUS (genauer *B. Schoetensacki* FRDBG.), *Mastodon arvernensis* CROIZET [wohl ein verschwemmtes Oberpliocänfossil. Ref.], *Elepha. trogontherii* POHLIG, *E. antiquus* FALC., *Trogontherium Cuvieri* FISCH., *Castor fiber* L., *Cricetus cricetus* L., *Hypudaeus amphibius* L., *Lepus* sp., *Talpa europaea* (außerdem *Torex-* und *Vespertilio*-Reste), *Canis neschersensis* CROIZET, *Ursus Deningeri* v. REICH., *U. arvernensis* CROIZET, *Mustela putorius*, *Gulo gulo* (sive *luscus* L.?) [es scheint hier eine kleinere Form vorzuliegen als *G. spelaeus* GOLDFUSS, sie ist mit der Mandibel vom Forest bed fast identisch. Ref.],

*Hyaena arvernensis* CROIZET, *Felis leo* L., *F. lynx arvernensis* CROIZET [auf die Verwandtschaft mit dem steppenbewohnenden Sumpfluchs von Sindh sei hier besonders hingewiesen. Ref.], *Phoca* sp. (kommt auch heute gelegentlich den Rhein herauf). Eingehend behandelt werden *Gulo*, der sich als etwas schwächlich erweist im Vergleich zu zwei erwachsenen männlichen Schädeln aus Lappland und Norwegen; ferner: *Ursus Deningeri* wird durch neue Funde als Ahnform des *U. spelaeus* nachgewiesen. *Canis lycaon* ERXLEBEN, der schwarze Pyrenäenwolf, wird mit vier westrussischen Wölfen und mit *C. neschersensis* CROIZET verglichen. „Sonach ist an eine artliche Übereinstimmung von *Neschersensis* mit „*Lycaon*“ nicht mehr zu denken“.

W. Freudenberg.

**W. Freudenberg:** Beiträge zur Gliederung des Quartärs von Weinheim a. d. Bergstraße, Mauer bei Heidelberg, Jockgrim in der Pfalz u. a. m. und seine Bedeutung für den Bau der ober-rheinischen Tiefebene.

Diese vorwiegend geologische Arbeit enthält die neuesten Listen altquartärer Faunen im Oberrheingebiet.

Die oben gegebene Liste der Mosbacher Säugetiere wird um eine Art vermehrt, *Ovis cf. arcal*, das transkaspische Steppenschaf. *Capra* oder *Caprovis*, die in früheren Listen (SCHRÖDER, v. REICHENAU) genannt wurden, fallen weg.

Das Mosbacher Niveau bei Weinheim a. d. Bergstraße lieferte *Elephas antiquus*, *Equus mosbachensis*, *Bison Schoetensacki*, *Cervus elaphus*, *Capreolus caprea*, *Alces latifrons*, *Rhinoceros etruscus* (von Bensheim und Weinheim), *Trogontherium Cuvieri*, *Arvicola* sp. — Die diskordant dazu gelagerte jüngere Taubachzone enthielt bei Weinheim *Meles taxus*, *Elephas antiquus*, *Cervus elaphus antiqui*, *Bos primigenius* u. a. m. *Equus taubachensis* n. var. ist für diese Zeit bezeichnend. Es findet sich typisch in Taubach und La Micoque im Spätacheulléen. — Die altquartären Rheinsande von Hochheim bei Worms lieferten bisher *Elephas antiquus* und *Alces latifrons* (nicht *Bison*!). Die altquartären Tone von Jockgrim in der Pfalz: *Homo*, nicht in somatischen Resten, sondern als Verfertiger zahlreicher bearbeiteter Hirschgeweihe, die als Klopfer (zum Aufschlagen von Knochen oder Nüssen) gedient haben, *Cervus elaphus*, *C. verticornis* DAWKINS, *C. Belgrandi*, *Capreolus caprea*, *Bison cf. priscus*, *Ursus cf. Deningeri*, *Hippopotamus amphibius*, *Rhinoceros etruscus*, *Trogontherium Cuvieri*. Die Liste von Mauer ist nächst der von Mosbach am reichhaltigsten. Sie umfaßt: *Homo heidelbergensis* SCHOETENSACK, *Castor fiber*, *Alces latifrons*, *Capreolus caprea*, *Cervus elaphus*, *Bison Schoetensacki*, *Felis catus*, *F. leo*, *Canis neschersensis*, *Ursus arvernensis*, *U. Deningeri*. *Hyaena arvernensis* ist durch einen Zahn in der Sammlung des Verf.'s vertreten. Besondere Aufmerksamkeit wird der zeitlichen und räumlichen Verbreitung der Dickhäuter im Diluvium Mitteleuropas gewidmet und ein mehrfacher Wechsel von Wald- und Steppenformen nachgewiesen.

W. Freudenberg.

**A. Wurm:** Beiträge zur Kenntnis der diluvialen Säugetierfauna von Mauer a. d. Elsenz (bei Heidelberg). I. *Felis leo fossilis*. (Jahresber. u. Mitt. d. Oberrhein. geol. Ver. N. F. 2. Heft 1. 77—102. Mit 2 Fig. u. 3 Taf. Karlsruhe 1912.)

Ein prächtig erhaltener Schädel des fossilen Löwen gelangte in das Museum des Geologischen Instituts in Heidelberg. Er stammt aus dem basalen Schotter der Sandgrube am Grafenrain, welcher die Mandibula des *Homo Heidelbergensis* SCHOETENS. geliefert hat. Eine Maßtabelle vergleicht ihn mit anderen diluvialen Löwen. Die Analyse des Schädels ist besonders schön durchgeführt. Die Zugehörigkeit zu *Felis leo* und nicht zu *F. tigris* wird durch sie bewiesen. Trotzdem liegt hier eine Mutation vor, die als eine altertümliche bezeichnet werden darf, insofern als sie der gemeinsamen Wurzel von Löwe und Tiger sehr nahe steht. So ist denn auch trotz des allgemein leoninen Habitus — breite Schnauze — die Nasalöffnung „etwas länglicher und schmaler“, erinnert also hierin an den Tiger. Echt löwenmäßig ist jedoch die Stirn. Sie ist breit und konkav, während der Tiger die engere und gewölbtere Stirn aufweist. Die hintere Kante des im übrigen rundlichen (und weniger als beim Tiger abgeplatteten) Eckzahns „ist nicht so stark zugeschärft wie beim Tiger, immerhin aber etwas stärker als bei dem mir vorliegenden Löwenschädel“. „Die Molaren scheinen in ihrem Bau denen des Löwen zu gleichen. Immerhin ist am oberen P<sup>1</sup> Reißzahn ein vorderer Nebenzack entwickelt, der nach HILZHEIMER sonst nur beim indischen Tiger, bei *F. planiceps* und *catus*, viel schwächer beim chinesischen Tiger entwickelt ist, beim rezenten Löwen aber nie auftreten soll.“ [Bei diluvialen Löwen zeigt sich dies atavistische Merkmal, das von säbelzahnigen Katzen übernommen ist, des öfteren. Ref.]

In der Beschaffenheit der Temporalregion gleicht die Katze von Mauer viel mehr dem Tiger als dem Löwen. Es ist dies der allmähliche Übergang der Frontalregion in die Parietalgegend, welcher bei Löwen sich plötzlich zu vollziehen scheint. Bei diesem folgt auf eine starke postorbitale Einschnürung ein gewölbter hinterer Schädelraum. So lautet denn WURM'S Schlußergebnis folgendermaßen: „Einerseits verweist den fossilen Katzenschädel von Mauer das rein quantitative Überwiegen der leoninen Charaktere unbedingt in die Ahnreihe des Löwen, andererseits bringt ihn die Beschaffenheit der Temporalregion, der in der Gesamtbewertung der Charaktere eine wichtige Rolle zukommt, in Beziehung zum Tiger. Der tigerähnliche Schädel, vereinigt mit einem Löwenunterkiefer, ist aber nach FABRINI'S Ansicht gerade das Kennzeichen der jungpliocänen Ahnform des Löwen, des *F. arvernensis* CROIZET. PORTIS beschreibt vom Monte Sacro bei Rom einen Schädel dieser Katzenart, der sich in seiner morphologischen Gesamtausbildung mehr dem Tiger als dem Löwen nähert. Sollte die Fundschicht jener Katze („terreni tuffacei di Roma“) dem *Etruscus*-Niveau und nicht dem am Monte Verde vertretenen *Mercki*-Niveau entsprechen, so hätten wir es vielleicht in Rom wie in Mauer mit einer altdiluvialen Übergangsform des Löwen zu tun, welche in vielen Merkmalen an den Tiger und auch an den Vorfahren des Löwen erinnert. Der Tiger ist Genosse des *Rhinoceros sumatrensis* und somit einer *Etruscus*-ähnlichen Form des Genus *Ceratorhinus* GRAY. Es blieb im Südosten die altertümliche Form

erhalten (Suess'sches Gesetz!), während im Nordwesten des asiatischen Kontinents die Artbildung rascher voranschritt. Ref. schlägt darum vor, die Ahnform des Löwen von Mosbach und Mauer und mit Vorbehalt auch die von Rom als *Felis leo* var. *Wurmi* zu bezeichnen. *F. arvernensis* rückt in zeitliche Parallele mit *F. costata* FALC. et CAUTLEY. Sie hat eine machairodontine? Glenoidregion. Irrtümlich ist bei WURM (p. 98) die Angabe von *Elephas antiquus* und *Rhinoceros Mercki* aus der Wildkirchli-Höhle.

W. Freudenberg.

**A. Wurm:** Beiträge zur Kenntnis der diluvialen Säugetierfauna von Mauer a. d. Elsenz. II. Über *Rhinoceros etruscus* FALC. von Mauer. III. Über einen Cervidenrest aus den Sanden von Mauer bei Heidelberg. (Jahresber. u. Mitt. d. Oberrhein. geol. Ver. Tab. IV u. V. p. 58—61.)

In den Sanden unter der Lehmbank fanden sich zu verschiedenen Zeiten die beiden zusammengehörigen (schädelechten) Stangen eines Rothirschs (Zwölfender). Die Stangen sind durch ihre Abplattung bemerkenswert. Eine Beziehung zu *Cervus Browni* DAWKINS, welche WURM annimmt, ist entschieden nicht vorhanden, denn 1. sind an der Rothirschstange von Mauer Aug- und Eissproß dicht übereinander entwickelt, 2. steht die Rose an dem Hirsch von Mauer senkrecht zur Geweihachse, während sie beim Damhirsch schief zu ihr steht, 3. ist die Hauptspitze der Schaufel des Mauer-Hirsches nach rückwärts gelagert, während sie bei *Dama* nach vorn steht und die Sekundärsprossen der Schaufel nach rückwärts abgibt. Die Zuweisung von *Cervus Browni* zu *C. elaphus* ist darum auch ohne weiteres hinfällig. Ref.] W. Freudenberg.

**A. Wurm:** Über eine neuentdeckte Steppenfauna von Mauer a. d. Elsenz. Taf. VI. In den oberen Buntsandsteinsanden des Mauer-Profiles [= Sande der älteren Hochterrassen-Zeit = Riß I der Chronologie des Ref.] fanden sich in verstürzten Fuchsbauten und Wohngängen von Mäusen die folgenden Arten, die geologisch vorerst nicht genau zu datieren sind, sicher aber älter sind als der jüngere Löß, der diskordant sich darüber ausbreitet. Die Liste des Verf.'s nennt folgende Arten: *Dicrostonyx torquatus*, *Arvicola amphibius*, *A. ratticeps*, *A. arvalis*, ? *Mus* sp., *Lepus europaeus* (doch vielleicht *L. variabilis*? Ref.), *Spermophilus rufescens*, *Talpa europaea*, *Canis vulpes*, *Foctorius Eversmanni*, *Rangifer tarandus*, *Lagopus* sp., *Anser* sp., Lerche?, Fische. Es wäre sehr wichtig, zu wissen, welches genauere Alter der Fauna zukommt; ob sie sich im Gefolge der ersten oder der zweiten Rißeiszeit einstellte. In der dazwischenliegenden Taubachzeit mit ihrer *Antiquus-Mercki*-Fauna kann die subarktische Steppenfauna von Mauer nicht gelebt haben. Vom Steppenilts werden Maße und 3 Abbildungen (Taf. VI) gegeben.

W. Freudenberg.

**H. G. Stehlin:** Die Säugetiere des schweizerischen Eocäns, Kritischer Katalog der Materialien. 4. Teil. (Abh. d. Schweiz. pal. Ges. 33. Zürich 1906. 1 Taf. 34 Fig. im Text.)

Diese hier allein noch nicht besprochene Lieferung des großen STEHLINschen Werkes umfaßt die Genera: *Dichobune*, *Mouillacitherium*, *Meniscodon*, *Oxacron*. Es werden die drei erstgenannten Genera als Dichobuniden im weiteren Sinne zusammengefaßt. Sie sind ausgezeichnet durch einen echten Hypoconus der Maximalmolaren, ein Merkmal, das interessanter- und bezeichnenderweise sonst nur bei *Elotherium* gefunden wird. Die Abtrennung des letzteren Genus von den Suiden wird empfohlen. „Diese mit Hypoconus versehenen Formen nehmen innerhalb der großen Heerschar der Artiodactylen eine eigentümliche Sonderstellung ein und es wäre gar nicht unpassend, sie in Anbetracht dessen künftighin in eine systematische Einheit „*Hypoconifera*“ zusammenzufassen.“ Zuletzt werden die aberanten Caenotherien, insbesondere das zwerghaft kleine Genus *Oxacron*, dem die kleinsten Artiodactylen überhaupt angehören, besprochen. Diese Formen, welche in ganz anderer Weise zu dem dreihügeligen Bau des Hinterlobus ihres Maxillarmolar gelangten, als die Dichobunidae, haben natürlich mit den letzteren keine nähere Verwandtschaft. Die Übersichtstabelle p. 670 zeigt die geologische Folge der Dichobuniden, welche nach Verf. vom oberen Ypresien, mit *Protodichobune* beginnend, bis ins obere Stampien von St. André (*Metricotherium* sp.) ansteigt. Die amerikanischen Dichobunidae umfassen nach Verf. die Genera *Homacodon vagans* (Bridger = Bartonien), *Bunomeryx montanus* und *vagens* des Uinta. Zweifelhafte Dichobunidae Nordamerikas sind *Helohyus* (Bridger) und *Trigonolestes* des Wahsatsch (= Sparnaciens und Ypresien). Da letzterem der Hypoconus fehlt, so könnte er für die Stammreihe der Dichobunidae in Betracht kommen.

Der Schlußpassus über *Oxacron* lautet: Die Caenotheriden-Gruppe hatte ihre Blütezeit allem Anschein nach im mittleren Oligocän. Zur Zeit des oberen Aquitanien war sie sichtlich schon stark dezimiert und nach dem Auftreten der miocänen Einwanderer scheint sie das Feld bald völlig geräumt zu haben. Aus außereuropäischen Gebieten sind bisher keine Caenotheridenreste bekannt geworden. Seltsamerweise hat die so individuenreiche Gruppe die allem Anschein nach breite und für Tiere von verschiedenen Lebensgewohnheiten gangbare Brücke, welche im älteren Oligocän Europa mit Nordamerika verband, nicht benützt. Die Caenotheriden bilden hierin das Gegenstück zu den Oreodontiden Nordamerikas, welche ja auch trotz ihrer Massenhaftigkeit die offene Pforte nach der alten Welt unbenützt gelassen haben. Vielleicht gelingt es mit der Zeit, irgend einen biologischen Gesichtspunkt zu gewinnen, von dem aus sich diese rätselhaften Erscheinungen aufklären.“

**W. Freudenberg.**

**H. G. Stehlin:** Über die Säugetiere der schweizerischen Bohnerzformation. (Verh. d. Schweiz. naturf. Ges. 93. Vers. 1910. Basel. p. 1—30. Fig. 1—9.)

Hier sind viele wichtige Ergebnisse der oben genannten Monographie kurz zusammengefaßt. Am bedeutendsten sind die Ausführungen über die Art der Natur, zu arbeiten, insbesondere wie sie es fertig bringt, auf drei verschiedenen Wegen vom Trigonodonten-Urplan aus bei den Actiodactylen (obere M.) vierhöckerige Zähne zu bilden. Über Molarisierung der P, über Größenwachstum des Geschlechtes und sein Zusammenwirken mit Mutation und Artbildung, über verschiedene Geschwindigkeit des Größenwachstums in verwandten Stämmen, über langsame, nur gelegentlich beschleunigte, nie explosive Entwicklung werden wichtige Tatsachen mitgeteilt. Auch die historisch-tiergeographische Schlußbetrachtung ist sehr interessant und wichtig.

W. Freudenberg.

Riggs, Elmer S.: New or little known Titanotheres from the lower Uintah Formations. (Field Mus. of Nat. Hist. Geol. 4. No. 2. Chicago 1912.)

Teppner, Wilfried: Ursus arctos. (Mitt. f. Höhlenkunde. 4. Heft. 6. Jahrg. Graz 1913.)

## Reptilien.

**F. v. Huene:** Die Herkunft des Os interparietale der Mammalia. (Anatom. Anz. 42. 20/21. 1912. Mit 5 Fig. 522—524.)

Das bei den Säugern meist nur embryonal entwickelte, nur selten selbständig am erwachsenen Schädel erhaltene Interparietale wird ursprünglich paarig angelegt. Bei den nahen Beziehungen der Säuger zu den südafrikanischen Theromophen ist es von Interesse, festzustellen, daß da bei den säugerähnlichsten Formen, den Cynodontiern, ebenfalls das Interparietale als unpaarer mächtiger Knochen in gleicher Lage wie bei den Säugern erscheint, nämlich zwischen der Parietalia und oberhalb des Supraoccipitale an der steilen Hinterfläche des Schädels. Bei einer anderen Gruppe, der Anomodontiern, ist das Interparietale paarig ausgebildet, wo es sich unverkennbar als dasselbe Knochenpaar erweist, welches bei den Cotylosauriern sowie den Stegocephalen in der Mitte des Schädeldaches seinen festen Platz unter dem Namen Dermosupraoccipitalia = Postparietalia = Dermooccipitalia hat. [Zu demselben Schluß gelangt D. M. S. WATSON, On the structure of the Terocephalinskull, Annals and Magaz. of Nat. Hist. Ser. 8. 11. 1913. p. 70. Ref.]. Der Autor hält [wohl mit völligem Recht. Ref.] deshalb das „Interparietale“ der Säuger mit den „Dermo-Supraoccipitalia“ der primitiven Reptilien und Amphibien für homolog.

Broili.

**E. C. N. van Hoepen:** Bijdragen tot de Kennis der Reptilien van de Karrooformatie. 1. De Schedel van *Lystrosaurus latirostris* OWEN. (Annals Meddelinger of the Transvaal Museum. 4. March 1913. No. 2. p. 1—46. Mit 4 Doppeltafeln u. 2 Textfig.)

Nach einigen einleitenden historischen Bemerkungen gibt der Autor eine sehr genaue Beschreibung jedes einzelnen Schädelementes von *Lystrosaurus*

*latirostris* mit der Angabe der Maßzahlen: Praemaxillaria, Maxillaria, Nasalia, Septomaxillaria, Lacrimalia, Jugalia, Praefrontalia, Frontalia, Postfrontalia, Postorbitalia, ein unpaares vom Fo. parietale, den Frontalia und Parietalia begrenztes Präparietale, Parietalia, Interparietale, Tabularia, Supraoccipitale, Exoccipitalia, Basisoccipitale, Quadrata, Squamosa, Basisphenoid, Pterygoidea, Columellaria (Epipterygoidea), Palatina und Vomer. **Broili.**

---

**F. v. Huene:** Das Hinterhaupt von *Dimetrodon*. (Anatom. Anz. 43. 19/20. 1913. 519—522. Mit 4 Fig.)

Der Autor ist in der glücklichen Lage, von dem Hinterhaupt eines kleinen *Dimetrodon* der Tübinger Universitätsammlung sowohl Suturen und vor allem sämtliche Nerven- und Gefäßlöcher nachzuweisen. **Broili.**

---

**F. Broili:** Unser Wissen über die ältesten Tetrapoden. (Fort-schritte der naturwissenschaftl. Forschung. Herausgeg. v. Prof. Dr. E. ABDER-HALDEN. 8. 1913. 350—393. Mit 48 Textfig.)

Im vorliegenden Aufsatz versucht der Autor eine Zusammenstellung der ältesten Tetrapoden, Amphibien und Reptilien zu geben und ihre Organisation und Lebensweise sowie ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu erläutern. Besonderer Wert wurde auch auf die Abbildungen gelegt; so wird u. a. die Fährte von *Thinopus antiquus* aus dem Oberdevon von Pennsylvanien, von welcher bis jetzt nur eine Skizze existierte, nach Abguß des Originals zur Darstellung gebracht. **Broili.**

## Amphibien.

**E. Fraas:** Neue Labyrinthodonten aus der schwäbischen Trias. (Palaeontographica. 60. 1913. 275—294. Mit 7 Taf. u. 5 Textfig.)

Seinen grundlegenden Untersuchungen über die Labyrinthodonten der schwäbischen Trias (Palaeontographica. 36. 1889) fügt hier E. FRAAS eine Reihe neuer, äußerst wertvoller Beobachtungen hinzu, auf Grund eines hochinteressanten Materials, das sich in der Hauptsache in der Zwischenzeit dank der unermüdlichen Bestrebungen des Autors im Stuttgarter Naturalienkabinett angesammelt hat.

Auch in stratigraphischer Hinsicht sind diese Reste bedeutungsvoll; sie stammen fast alle aus den Lehrbergschichten und dem Stubensandstein und zeigen uns, daß die Gruppe der Labyrinthodonten auch noch in die jüngeren Keuperstufen in nahezu unveränderter Formenfülle hinaufreicht.

Die am meisten interessante Form ist die Gattung *Plagiosternum*, von welcher (*Mastodonsaurus*) *Plagiosternum granulatum* E. FRAAS als Typ zu betrachten ist. *P. granulatum* besitzt einen mit einmaschiger Netzskulptur ausgestatteten Schädel, der ca. 1½ mal so breit als lang ist. Wie

bei den übrigen Labyrinthodonten sind Schleimkanäle nachweisbar; auffallend groß sind die den ganzen mittleren Teil des Schädels einnehmenden Orbitalhöhlen. Im Gegensatz hierzu sind die Nasenlöcher recht klein und nahe an den Schnauzenrand gerückt. Ohrenschlitze zeigen sich nicht ausgebildet. Parallel mit den Maxillarzähnen verläuft auf dem Palatinum eine zweite Reihe kleiner, dichtgedrängter Zähne.

Ausgezeichnete Skeletteile liegen uns auch in den Kehlbrustplatten vor. Entsprechend dem Schädel ist auch der Kehlbrustapparat bei *Plagiosternum* quer verlängert: so besitzt die mittlere Platte nicht die Gestalt des üblichen Rhombus, sondern die eines quergestellten Ovals mit leicht eingezogener Vorder- und Hinterkante. Bei *Plagiosternum* war also nicht nur der Kopf, sondern auch der ganze Körper außerordentlich breit froschartig angelegt und es nimmt also die Gattung unter den Labyrinthodonten eine Ausnahmestellung ein, insofern, wie der Autor sehr treffend hervorhebt, hier eine konvergente Entwicklung unter den Stegocephalen vorliegt, wie wir sie unter den heutigen Amphibien bei den Anuren haben.

*Plagiosternum granulosum* dürfte wohl einen Meter lang geworden sein bei einer Brustbreite von 0,60 m und einer Schädelbreite von 0,50 m. Die Art findet sich im oberen Muschelkalk und im unteren Keuper, am häufigsten im Crailsheimer Bonebed.

*Plagiosternum* ist als das Endglied einer fremdartigen und zurzeit noch unbekannteren Reihe aufzufassen, wobei vielleicht an die breitköpfigen Branchiosauridae zu denken ist.

Zu *Plagiosternum* wird als weitere Art *Pl. pulcherrimum* n. sp. gestellt aus dem Stubensandstein von Pfaffenhofen. Sie ist auf einen vollständigen Schädel hin begründet und ist eine auffallend kleine Form (Schädellänge vom Foramen bis zur Schnauzenspitze 0,125 m, Breite am Hinterrand 0,300 m) mit sehr großen und weit nach vorne gerückten Augenhöhlen und kleinen Nasenlöchern. Die Schnauze ist breit, mit einer Außenreihe kleiner, gleichartiger und einer Innenreihe kräftiger, leicht gekrümmter Zähne. Fangzähne fehlen. Die Ohröffnung liegt ganz auf der Hinterseite des Schädels. Das Quadratum ragt weit nach hinten auf einem durch Squamosum und Pterygoid gebildeten Fortsatz. Die charakteristische Skulptur besteht aus hohen, dornigen Warzen, welche tiefe Gruben freilassen. Die Anordnung der Deckknochen des Schädels entspricht im wesentlichen der der anderen Labyrinthodonten.

*Pl. pustuliferum* n. sp. ist auf die quer verlängerte, für die Gattung bezeichnende mittlere Kehlbrustplatte und auf die Skulptur der Hautverknöcherungen begründet. Die Reste stammen aus der Lettenkohle und den Lehrbergschichten des mittleren Keupers.

*Metopias (Meloposaurus) Stuttgartiensis* n. sp. stammt gleichfalls aus den Lehrbergschichten des Sonnenbergs bei Stuttgart. Es ist eine kleine Art, etwa nur halb so groß als *M. diagnosticus*, sonst aber mit diesem übereinstimmend. Der Kehlbrustapparat, welcher am besten bekannt ist, zeigt eine breitere Form der herzförmig gestalteten Mittelplatte; die Seitenplatten bilden nach vorne eine kurze Symphyse, tragen aber einen stark verbreiteten clavicularen Fortsatz. Die vorderen Rippen sind am distalen Ende außerordentlich

erbreitert und besitzen wohl ausgeprägte Processus uncinatis. Die Wirbel des vorderen Rumpfteiles bilden flach amphicoele Scheiben, während im hinteren Rumpfteile halbkreisförmige, aus dem Hypocentrum gebildete Hülsen auftreten.

*Cyclotosaurus posthumus* n. sp. aus dem Stubensandstein von Pfaffenhofen ist auf einen zum größten Teil erhaltenen, ausgezeichnet präparierten Schädel begründet, der eine Länge von ca. 0,530 m und eine Breite am Hinterrand von 0,420 m besitzt. E. FRAAS gibt der neuen Art folgende Diagnose: „*C. posthumus* ist eine dem *C. robustus* außerordentlich nahestehende Form, welche auch deren gewaltige Größe erreichen konnte, im Mittel aber wohl zurückblieb. Wie bei *C. robustus* ist der Schädel breitschnauzig, die Augen im hinteren Drittel des Schädels liegend, die Ohröffnung auf der Oberseite gelegen und nach hinten durch Deckknochen abgeschlossen. Im Unterschied von *C. robustus* haben wir kräftigere Skulptur und Hervortreten der Schleimkanäle; auffallend ist das Aussetzen der Hautossifikation zwischen Jugale und Quadratojugale. Das Parasphenoid ist schmal und scharfkantig, die Choanenöffnung kreisrund. Die uns bekannten Brustplatten sind auffallend klein, aber vom Typus des *C. robustus*.“ Außer von Pfaffenhofen läßt sich die Art im Rhätquarzit von Schötmar (Lippe) nachweisen.

Von derselben Lokalität Pfaffenhofen stammt auch:

*Cyclotosaurus mordax* n. sp. Das Prachtpräparat eines Schädels, dem leider der hintere Teil fehlt. Die Länge in der Medianlinie dürfte kaum 0,480 m überschritten haben und die Breite am Hinterrand der Augenhöhlen 0,340 m gewesen sein.

*C. mordax* stellt nach der Diagnose des Autors eine dem *C. posthumus* und *robustus* nahestehende Form des Stubensandsteins dar, bei welcher vor allem das überaus kräftige Gebiß auffällt. Außerdem dürfen wir als charakteristische Merkmale in Übereinstimmung mit *C. posthumus*, aber im Unterschied zu *C. robustus* das scharf gekielte Parasphenoid und die kräftige, mit ausgeprägter Lyra versehene Skulptur der Schädeldecke bezeichnen. Von *C. posthumus* ist unsere Form wiederum durch die abgerundete dreieckige Gestalt des Schädels, welche sich in den Verhältnissen der gegenseitigen Lage von Augen- und Nasengrube kundgibt und durch die Art der Skulptur unterschieden, die aus netzförmig angeordneten Leisten besteht.

**Broili.**

**C. Wiman:** Über das Hinterhaupt der Labyrinthodonten. (Bull. of the Geol. Inst. of Upsala. 12. 1913. 1—8. Mit 8 Fig.)

Aus der Trias Spitzbergens, und zwar aus dem Fischniveau des *Posidonomya*-Schiefers (Eisfjordgebiet) beschreibt WIMAN unter dem Namen:

*Lyrocephalus Euri* n. g. n. sp. eine neue Form, deren Schädel breiter als lang ist und die mit einem vorzüglich erhaltenen Hinterhaupt ausgestattet ist. Neben den Postparietalia und Epitotica läßt sich ein ossifiziertes Supraoccipitale (paarig entwickelt) feststellen, außerdem sind Exoccipitale und Ophithoticum vorhanden. Eine Naht zwischen Postparietalia und Tabularia einerseits und Supraoccipitalia andererseits ist allerdings nicht nachweisbar.

Ein Basioccipitale wird nicht beobachtet, möglicherweise war dasselbe nur knorpelig ausgebildet und nahm den unteren Teil der großen, von den Supraoccipitalia und Exoccipitalia umrahmten Öffnung ein, während der obere Teil derselben vielleicht allein das Foramen magnum darstellt.

Im Anschluß an diese Beobachtungen gibt nun WIMAN im Vergleiche mit seinem *Lyrocephalus* eine interessante und dankenswerte Zusammenstellung verschiedener bisher besser bekannter Hinterhäupter von Labyrinthodonten, nämlich von *Cyclotosaurus robustus* H. v. M., *Metopias diagnosticus* H. v. M., *Mastodontosaurus giganteus* JAEGER, *Capitosaurus ? stantoniensis* H. S. WOODWARD, *Anaschisma Browni* BRANSON und *Eryops megacephalus* COPE.

**Broili.**

**F. v. Huene:** Der Unterkiefer von *Diplocaulus*. (Anatom. Anz. 42. No. 19. 1912. 472—475. Mit 3 Abbild.)

An einem Unterkiefer von *Diplocaulus* der Tübinger Sammlung beobachtete Baron HUENE ca. 30 Zähne auf der einen Dentalhälfte, außerdem noch eine zweite kleine (ca. 3 Stück) Zahnreihe direkt an der Symphyse. Die Öffnung des MERKEL'schen Knorpels ist langgestreckt. Das Angulare zeigt sich sehr groß und erreicht die Symphyse; außerdem läßt sich noch ein Complementare feststellen, das sich an der Bildung eines aufsteigenden Fortsatzes beteiligt, ferner ein kurzes, auf die Symphysengegend beschränktes Spleniale. Ferner sind Articulare, Goniale (Präarticulare), Dentale und vielleicht auch ein Supraangulare vorhanden.

**Broili.**

**F. v. Huene:** Über *Lysorophus* aus dem Perm von Texas. (Anatom. Anz. 43. 14/15. 1913. 389—396. Mit 2 Fig.)

Der Autor scheint für *Lysorophus* ein bewegliches Quadrat anzunehmen. [Dies ist aber, wie v. STROMER und ich dargelegt haben, fest mit dem Schädel verbunden. Ref.]

Zwischen Parasphenoid und Basisphenoid läßt sich eine deutlich erkennbare Grenze nicht feststellen.

Die Zweiköpfigkeit der Rippen [die nach WILLISTON bereits für die vordere Rückenregion nachgewiesen war. Ref.] scheint nach HUENE eine durchgehende zu sein, er hat hauptsächlich zweiköpfige Rippen erkennen, einwandfreie ein-köpfige überhaupt nicht beobachten können.

Auch an dem Tübinger Material lassen sich Extremitätenreste konstatieren.

v. HUENE vertritt die von CASE und WILLISTON zuerst ausgesprochene Meinung, daß *Lysorophus* zu den Urodelen gehört. Er äußert sich zu dieser Frage folgendermaßen (p. 395): „Wenn auch in der äußeren Erscheinung der Schädel von *Amphisbaena* auf den ersten Blick eine gewisse Ähnlichkeit mit *Lysorophus* zu haben scheint, so ist doch die Schädelbasis mit ihrem großen Basioccipitale, das auch den ganzen Condylus bildet, von *Lysorophus* grundverschieden, wie ich bei der Beschreibung gezeigt habe. Hier spricht sich ganz besonders der Unterschied zwischen Amphibium und Reptil aus.“

Sehen wir nun auf p. 391, wie es v. HUENE bei seiner Beschreibung gezeigt hat: dort sagt er nämlich [dem Inhalt nach genau so, wie ich früher gezeigt habe. Ref.]: „Der große Condylus ist halbmondförmig, seine beiden lateralen Drittel ragen stärker vor und werden von den Exoccipitalia gebildet, die tiefer zurückliegende Mitte besteht aus dem Basioccipitale. Dieser Condylus steht in der Mitte zwischen dem echten Reptil — und dem echten Amphibiencondylus. Mit *Eryops* verglichen, tritt das Basioccipitale hier ein wenig mehr hervor, prinzipiell verschieden sind sie nicht [? Ref.], aber auch mit Theroformen und Schildkröten ist in der Condylusbildung eine große Ähnlichkeit.“

Diesen beiden Gegenüberstellungen möchte ich nur hinzufügen, daß der Schädel von *Amphisbaena*, der auf den ersten Blick eine gewisse Ähnlichkeit mit *Lysorophus* zu haben scheint, wie von HUENE in Hinsicht auf meine früheren Feststellungen bemerkt, einen Condylus besitzt, der nicht, wie v. HUENE behauptete, allein von Basioccipitale gebildet wird, sondern auch von den Exoccipitalia lateralia, wie dies bei allen anderen Echsen der Fall ist und wie ich früher bereits dargelegt habe. Nach den oben zitierten eigenen Darlegungen HUENE's ist also der Condylus von *Amphisbaena* und von *Lysorophus* gar nicht so unähnlich — im Gegenteil! Ref.]

Weiter sagt v. HUENE: „Auch die von mir konstatierte Zweiköpfigkeit der Rippen [das Vorkommen von zweiköpfigen Rippen in der vorderen Körperregion hat bereits WILLISTON konstatiert. Ref.,] von *Lysorophus* schließt eine nähere Verwandtschaft mit den Amphisbaenen völlig aus.“ [Hierzu sei bemerkt, daß zwar die Urodelen zweiköpfige Rippen besitzen, aber keine Urodele ist mit so langen, säbelförmig gekrümmten Rippen ausgestattet wie *Lysorophus*, vielmehr haben alle Urodelen kurze, gerade Rippen, welches Merkmal stets bei der Zuteilung von *Lysorophus* zu den Urodelen übersehen wird. Außerdem hat das einzige mir zur Verfügung stehende Exemplar der Münchner zoologischen Staatssammlung vom *Amphisbaena alba* deutlich zweiköpfige Rippen, von denen allerdings nur zumeist das Capitulum gelenkt — ferner besitzen die Amphisbaenidae wie *Lysorophus* sehr lange, säbelförmig gekrümmte Rippen. Ref.]

Bei der Beschreibung des Schädels heißt es dann weiter: „Die Condyli werden wie bei *Lysorophus* bei all den genannten Formen (*Siboldia maxima*, *Menopoma*, *Siren* und *Triton*) von den Exoccipitalia gebildet und zwischen ihnen unten tritt das Basioccipitale hervor, meist zwar nur als kleines Knorpelstück“. [Die Condyli werden bei den Urodelen stets nur von Exoccipitalia gebildet, das Basioccipitale ist von der Bildung der Condyli ausgeschlossen, während bei *Lysorophus* nach v. HUENE selbst das Basioccipitale mit den Exoccipitalia lateralia „den großen Condylus“ bildet. Ref.]

v. HUENE schließt diese seine Beweisführung, weshalb *Lysorophus* zu den Urodelen zu stellen sei, mit den Worten: „Durch das Vorhandensein des großen knöchernen Supraoccipitale und durch die Supratemporalia unterscheidet sich *Lysorophus* von den jetzigen Urodelen, aber gerade dies sind Merkmale, die *Lysorophus* zu einer primitiveren Form stempeln, wie das in der alten Zeit auch von vornherein zu erwarten war.“ [Es dürfte unbeweisbar sein, daß bei den Urodelen ein früher erworbener Knorpelknochen sekundär wieder

verloren geht. Ref.] Aus all dem geht aber hervor, daß die v. HUENE'schen Bemerkungen über *Lysorophus* fast nichts Neues über diese interessante Form bringen und daß seine Ausführungen, denen zufolge er *Lysorophus* zu den Urodelen stellen will, das Gegenteil beweisen. Ich habe seinerzeit nach dem Vergleich mit *Amphisbaena* an eine direkte Verwandtschaft von *Lysorophus* zu den Lacertiliern geglaubt, später habe ich dieselben (ZITTEL, Grundzüge. 2. Aufl. p. 217) als Anhang zu den Lacertiliern zur Darstellung gebracht; ob *Lysorophus* zu den Lacertiliern noch in Beziehung zu bringen sind, wage ich nicht zu entscheiden, jedenfalls halte ich *Lysorophus* für einen Vertreter, der nur in seinen verknöcherten Kiemenbögen und Gularplatten zwar noch amphibische Merkmale besitzt, auf Grund seiner übrigen überwiegenden Eigentümlichkeiten als Reptil anzusprechen ist. Ref.]

Broili.

## Fische.

**Maurice Leriche:** Sur les premiers poissons fossiles rencontrés au Congo belge dans le système du Lualaba. (Compt. rend. Acad. Sc. Paris. 151. 1910. 840—841.)

[—: Les poissons des couches du Lualaba, Congo Belge. (Revue géol. Afric. 1. Brüssel 1911.) Mir leider bisher nicht zugänglich.]

Bei Bahnbauten der Comp. des chemins de fer du Congo sup. aux grands lacs africains sind die „Lualaba-Schichten“ CORNET's mehrfach angeschnitten worden. An zwei Stellen fanden sich als die bisher einzigen Fossilien fragmentäre Reste fossiler Fische. Nach LERICHE's Bestimmungen sind es:

bei Kilindi: *Peltopleurus Maeseni* n. sp. und einige Teile vom Schuppenpanzer eines „Semionotiden“ oder „Eugnathiden“;

bei Kindu: *Pholidophorus Corneti* (Teil des Schuppenpanzers) und eine Schuppe, die für *Lepidotus* charakteristisch ist.

Nach diesen (übrigens doch wohl mindestens zum Teil als marin anzusprechenden!) Typen bestätigt LERICHE das Ergebnis, zu dem CORNET nach den Lagerungsverhältnissen gelangt war, daß die Lualaba-Schichten dem Keuper und den südafrikanischen Beaufort-beds entsprechen. Dagegen ist einzuwenden, daß vielmehr die höheren Stormberg-beds im allgemeinen als Keuper gelten und daß die beiden Fundorte vielleicht doch nicht ganz gleichalterig sind (*Lepidotus* ist in seiner endgültigen Ausbildung in der Trias bisher nicht vertreten). Übrigens zählt CORNET schon 1909 (Ann. Soc. géol. belg.) noch folgende weitere Fundplätze auf: Ongogura, Lokanda, Wakila, Kassuku, Tubila.

Edw. Hennig.

**Boy L. Moodie:** „A contribution to the soft anatomy of cretaceous fishes and a new primitive Herring-like fish from the Texas-Cretaceous“. (The Kansas Univ. Sc. Bull. 5. No. 15. 1910/11. 277—287.)

Verf., in der Anatomie rezenter Fische wohlbewandert, beschreibt eine *Empo* aff. *nepaholica* COPE aus der Niobrara-Kreide von West-Kansas und einen ungefähr gleichalterigen *Thrissopater intestinalis* n. sp. aus den Austin shales bei Baylor (Texas), welche beide deutliche Spuren der Eingeweideteile zeigen. Zum Vergleiche wird eine eingehende Zusammenstellung der zugehörigen Literatur gegeben. Wenn Verf. erklärt: „die erste Spur des Darmkanals bei cretacischen Knochenfischen überhaupt“ gefunden zu haben, so ist andererseits nicht zu vergessen, daß bei Ganoiden auch in noch älteren Formationen Ähnliches bekannt ist (vergl. z. B. QUENSTEDT: Über *Lepidotus* im Lias ε Württembergs. 1847. p. 10).  
Edw. Hennig.

Hoffmann, Guido: *Asterolepis Rhenanus*. (Centralbl. f. Min. etc. No. 16. 1909.)

## Arthropoden.

- Wickham, H. F.: Fossil Coleoptera from Florissant in the United States National Museum. (Proc. of the United States Nat. Mus. 45. 283—303. Pl. 22—26. Washington 1913.)
- Cockerell, T. D. A.: Two fossil insects from Florissant, Colorado, with a discussion of the venation of the Aeshnine Dragon-flies. (Proc. of the United States. Nat. Mus. 45. 577—583. Washington 1913.)

## Brachiopoden.

- Meyer, O. E.: Die devonischen Brachiopoden von Ellesmereland. (Report of the Second Norwegian arctic Expedition in the „Fram“ 1898—1902. No. 29. Mit 8 Taf. Kristiania 1913.)

## Spongien.

- Rauff, H.: Barroisia und die Pharetronenfrage. (Paläontol. Zeitschr. 1. Heft 1. Berlin 1913.)

## Pflanzen.

- W. J. Jongmans: Die paläobotanische Literatur. Bibliographische Übersicht über die Arbeiten aus dem Gebiete der Paläobotanik. 3. Bd.: Die Erscheinungen der Jahre 1910 und 1911 und Nachträge für 1909. Jena 1913. Verlag von Gustav Fischer. 569 p. Preis 26 M.

Der dritte Band des sehr verdienstvollen und mit größter Sorgfalt zusammengestellten Werkes gliedert sich in zwei Abschnitte, die der praktischen

Verwendbarkeit des Buches in bester Weise Rechnung tragen. Auf den ersten 40 Seiten gibt der Herausgeber eine Bibliographie der paläobotanischen Arbeiten aus den Jahren 1910 und 1911 mit Nachträgen aus dem Jahre 1909. Der weitaus umfangreichere zweite Teil (p. 43—569) enthält ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher in der zitierten Literatur beschriebenen Arten und Formationen. Die Arbeiten, welche der Herausgeber nicht selber gesehen hat — es sind ganz überraschend wenige — sind mit einem Stern bezeichnet. Wir erhalten so ein deutliches Bild von der großen Sachkenntnis des Verf.'s, die zusammen mit seinem Namen für die sorgfältige Redaktion des Werkes bürgt.

O. E. Meyer.

---

Knowlton, F. H.: Description of a new fossil fern of the genus *Gleichenia* from the Upper Cretaceous of Wyoming. (Proc. of the United States. Nat. Mus. 45. 555—558. Pl. 44. Washington 1913.)

Rothpletz, A.: Über *Sphaerocodium Zimmermanni* n. sp., eine Kalkalge aus dem Oberdevon Schlesiens. (Jahrb. d. k. preuß. geol. Landesanst. 32. Teil II. Heft 1. Berlin 1911.)

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913\\_2](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Diverse Berichte 1338-1354](#)